

wissen vom Ursprung des Menschen in der Gegenüberstellung der Sichtweise der Evolutionsbiologie und ausgewählter historischer „Geschichten“. – Dagegen diskutieren Susan R. KRAMER und Caroline W. BYNUM, *Revisiting the Twelfth-Century Individual. The Inner Self and the Christian Community* (S. 57–85), das Verhältnis von ‚innerem‘ und ‚äußerem Menschen‘ im 12. Jh., wobei dem durch Gewissenserforschung und Beichte zutage geförderten homo interior ein modell- bzw. vorbildhafter Charakter zukam. – Dem Thema „Der Einzelne und Gott“ ist zunächst der Beitrag von Franz NEISKE, „Bei deinem Namen habe ich Dich gerufen“. Individuum und Seelenheil in der frühmittelalterlichen Klostergemeinschaft (S. 89–106), zugeordnet, der sich anhand der Namensnennungen in den Totenoffizien der Frage zuwendet, ob der Sterbende über den Tod hinaus als Individuum betrachtet wurde. – Piroska NAGY, *Individualité et larmes monastiques. Une expérience de soi ou de Dieu?* (S. 107–129) und Jennifer A. HARRIS, *Peter Damian and the Architecture of the Self* (S. 131–157), untersuchen die Vorstellung des Petrus Damiani vom homo interior und seinen Fähigkeiten zu Selbstreflexion und Affekten, mit dem Ergebnis, daß der Mensch als *templum dei* in diesem Konzept der Selbstheiligung an die christlich geprägte Idealvorstellung des Menschen gebunden und somit „Gefangener seiner Zeit“ (S. 129) bleibt. – Einen anderen Blickwinkel nimmt Stephan MÜLLER, *Der tufel sach sin jammer an*. Die schmerzliche Selbsterkenntnis eines Teufels in der Episode ‚Aurons Pfennig‘ im mittelhochdeutschen ‚Wartburgkrieg‘ (S. 131–173), ein, der anhand der Selbstthematisierung des Teufels anschaulich darlegt, daß die Frage nach dem ‚Selbst‘ nie als offene Erkenntnisfrage gestellt wird, sondern „der Blick des Teufels in den Himmel“ nur dazu dient, die Fragen von Schuld und Verdammnis exemplarhaft auszuführen. – Fünf Aufsätze sind dem Oberthema „Persönlichkeit, Modell, Typ“ zugeordnet: Cristina ANDENNA, *Dall’ esempio alla santità. Stefano di Thiers e Stefano di Obazine: modelli di vita o fondatori di ordini?* (S. 177–224), entfaltet anhand der von der Reformzeit geprägten Lebenswege dieser beiden späteren Heiligen neben vielen interessanten Einzelbeobachtungen die erkennbare Diskrepanz bei der Bewertung des charismatisch Individuellen und der geforderten Vorbildfunktion. – Franziskanische Lebensentwürfe behandeln die folgenden drei Beiträge dieses Abschnitts: Achim WESJOHANN, *Individualitätsbewußtsein in frühen franziskanischen Quellen? Eine Suche nach Indizien* (S. 255–267), faßt nach weitläufigen Begriffsdefinitionen Individualitätsbewußtsein als Freiraum gegenüber Institutionen auf, während Maria Pia ALBERZONI, *Unus novellus pazzus in mundo. Individualità e affermazione del carisma* (S. 269–301), in der historischen Erinnerung stärker das Charisma betont sieht, hinter dem die Persönlichkeiten von Franziskus und Klara von Assisi zurücktreten. Einem ebenso interessanten wie umstrittenen Protagonisten der frühen franziskanischen Bewegung wendet sich Ramona SICKERT, *Difficile tamen est iudicare alieni cordis occulta...* Persönlichkeit oder Typus? – Elias von Cortona im Urteil seiner Zeitgenossen (S. 303–337), zu, dessen Bewertung von der Spannung zwischen Devianz und franziskanischer Norm geprägt ist. – Markus SCHÜRER, *Die Findung des Heiligen. Dominikus von Guzmán und Petrus Martyr als Figuren zwischen Topik und Singularität* (S. 339–377), arbeitet die